

Was Widerfahrnis war, das wird jetzt Tat

Teodor Currentzis dirigiert in Stuttgart erstmals das fusionierte SWR Symphonieorchester

Der Dirigent Teodor Currentzis sei, so ist es – beispielsweise – in einer Selbstanzeige des Konzerthauses Dortmund zu lesen, „neugierig und unangepasst und immer auf der Suche nach Antworten“. Er ist so unangepasst – manche nennen ihn „Klassikrebell“ –, dass er am Konzerthaus Dortmund als Porträtkünstler für mehrere Konzerte ausgewählt worden ist. Und weil man an der Alten Oper Frankfurt keineswegs angepasst sein will (das will ja bald niemand mehr), hat man ihn in dieser Spielzeit ebenfalls zum Porträtkünstler gemacht. Im Festspielhaus Baden-Baden, weithin bekannt als das Podium der Unangepassten, hat Currentzis im November schon die Oper „Tosca“ von Giacomo Puccini dirigiert. Im Sommer wird er dann bei den Salzburger Festspielen, diesem „Epizentrum des Besonderen“, das vielleicht auch eine Form des Unangepassten ist, mit seinem Ensemble MusicAeterna alle neun Symphonien von Ludwig van Beethoven auf-führen. Mit diesem Ensemble, das einen Chor und ein Orchester umfasst, beide so unangepasst wie ihr Dirigent, ist Currentzis Exklusivkünstler beim Plattenlabel Sony Classical. Viele Aufnahmen, die noch nicht lizenziert waren, hat sich das Label Alpha Classics gesichert. Das Unangepasste darf man heutzutage nicht verpassen. Unangepasst – das ist die neue „Mitte der Gesellschaft“.

Dort soll Currentzis, 1972 in Athen geboren, seit langem in Russland lebend, jetzt auch institutionell seine Heimat finden. Der Südwestrundfunk hat, nachdem die Fusion seiner beiden Orchester in Baden-Baden/Freiburg und in Stuttgart, aller Proteste ungeachtet, vollzogen worden war, Teodor Currentzis zum Chefdirigenten des neuen SWR Symphonieorchesters ernannt. Im Spätsommer 2018 wird er sein Amt antreten, sein erstes Konzert seit Vertragsunterzeichnung

hat er jetzt in der Stuttgarter Liederhalle dirigiert. Die Aufgabe, die vor ihm liegt, ist groß: Zwei Klangkörper mit unterschiedlicher Repertoiretradition – viel neue Musik in Baden-Baden/Freiburg, viel traditionell symphonisches Repertoire in Stuttgart – müssen unter seiner Leitung zusammenfinden. Schon das Programm des Eröffnungskonzerts, Anton Bruckners unvollendete neunte Symphonie mit György Ligetis „Lontano“ quasi



Teodor Currentzis (Mitte) Foto Kluge/SWR

als Schlusssatz, trägt den Eigenheiten der zwei Orchester, die erst noch eins werden müssen, einfühlsam Rechnung.

Die Aufgabe ist vor allem deshalb groß, weil Currentzis sich nun an gewerkschaftlich gesicherte Proben- und Pausenzeiten halten muss und an sonstige Regeln professionellen Orchesterbetriebs, wo er doch gerade in einem Interview

mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja – vom Bayerischen Rundfunk zu Weihnachten hochgeladen, man sieht die beiden sogar beim Kuscheln auf der Couch – gesagt hat, Professionalität sei ein Hindernis: Sie trenne die akademisch ausgebildeten Musiker von der Musik. Da steht dem SWR und seinen Orchestermusikern viel Annäherungsarbeit ins Haus.

Ligetis Stück unter Currentzis' Leitung ist schön anzuhören mit all seinen akustischen Täuschungen und leisen Mischfarben, diesem gekonnten Wegfiltern von Einschwingvorgängen, so dass die Herkunft der Klänge unkenntlich wird – und im Kontrast dazu das Rascheln und Knistern der Kontrabässe, die kristallinen Staubwolken der hohen Streicher, bis alles in der Ferne – *lontano* – verschwindet.

Aber bei Currentzis' Bruckner sucht man die Ferne, besser das Unnahbare, Unzugängliche vergebens. Schon das Pianissimo am Anfang des ersten Satzes – „Misterioso“ – ist keins. Ein stabiles Mezzoforte rückt alle Vorgänge in greifbare Nähe. Und dem ersten Aufblühen der Hörner, dem Bruckner durch ein *diminuendo* – ein Abschwellen der Lautstärke – auf dem melodischen Höhepunkt die Glückserfüllung verweigert, schenkt Currentzis gleich alles Glück der Welt. Er will mit dem Orchester schnell zum Höhepunkt kommen und dann möglichst oft noch mal in den nächsten sechzig Minuten. Vor allem laut.

Manches wird damit zu tun haben, dass die Orchester untereinander sich noch nicht gut kennen und den Dirigenten auch kaum. Im Scherzo jedenfalls hauen die Trompeten im Tutti den Abwärtsgang der Holzbläser und Violinen (e-cis-b-gis) noch völlig zu Brei. Currentzis versucht, etwas Pfiff hineinzubringen, indem er bei diesem Abgang gegen den Takt Akzente setzen lässt, als läge

ein Drei-Halbe-Metrum über dem Dreivierteltakt. Doch davon steht weder in der Partiturfassung von Robert Haas noch in Bruckners Manuskript etwas.

Mit den raschen und häufigen Höhepunkterlebnissen im Lauten geht eine ungeheure Geschmeidigkeit im Leisen einher. So biegsam und suggestiv körperlich wie hier hat man die Holzbläsersoli im Fis-Dur-Trio des Scherzos selten gehört: „Wende dich hin, wende dich her, o Sulamith! Wende dich hin, wende dich her, dass wir dich schauen! Die Rundung deiner Hüfte ist wie ein Halsgeschmeide, das des Meisters Hand gemacht hat.“ Bruckner war ja, wie man weiß, sehr katholisch. Und Currentzis sagt von sich selbst gern, er sei ein Musikphilosoph. Vielleicht einer im Sinne von Ludwig Feuerbach, der Religion nur begreift als Kompensation für das fehlende Glück im Diesseits.

Jedenfalls gönnt er sich und Bruckner alles, was Spaß macht. Wo andere Interpreten, Kurt Sanderling etwa oder Günther Wand, Nikolaus Harnoncourt oder Herbert Blomstedt, die Musik Bruckners als Andeutung von Undarstellbarem begriffen, als etwas, das nicht menschliche Handlung, sondern Widerfahrnis ist, da wird sie bei Currentzis ganz und gar Tat und Muskelspiel des beherzten Zugriffs, aus dem Metaphysischen also restlos ins Physische geholt. Allerdings betont Currentzis bei jeder Gelegenheit, sein Zugang zur Musik sei wesentlich spirituell. Auch seine Anhänger und Anhängerinnen folgen ihm darin mit einer Emphase, gegen die manche kunstreligiöse Texte der deutschen Frühromantik um 1800 lau und verschämt klingen. „Spirituell“ also. Nun gut, die Bedeutung von Wörtern ist eine Frage sozialer Überkunft. Wenn „unangepasst“ die neue Mitte der Gesellschaft ist, kann „spirituell“ alles Mögliche sein. JAN BRACHMANN